

DLRG-Taucher müssen üben, üben, üben

SPENDENAKTION Die Schwimmausbildung ist der erste Schritt – Bis zum Einsatztaucher folgt dann ein langer Weg

Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft hat viele Aufgaben. Ein Spezialgebiet ist das Einsatztauchen.

VON KLAUS HÄNDEL

ESSENS – „Spenden Sie jetzt, damit auch ihr Kind sicher Schwimmen lernt!“ Mit diesen Worten rufen der Anzeiger für Harlingerland und das Jeverische Wochenblatt zur diesjährigen Weihnachtsspendenaktion zugunsten der DLRG-Ortsgruppen im Verbreitungsgebiet der beiden Tageszeitungen auf.

Ein Hauptanliegen der Lebensretter ist Ausbildung zum Frühschwimmer (Sprung vom Beckenrand, 25 Meter Schwimmen und das Herausheben eines Gegenstandes mit den Händen aus schulertiefem Wasser. Kinder, die das schaffen, erhalten ihr „Seeperdchen“-Abzeichen. Danach kann es weiter gehen. Die DLRG bietet viele Möglichkeiten, sich im, am und auf dem Wasser zu bewegen und zu engagieren. Eine Möglichkeit ist das Einsatztauchen. Doch bis dahin ist es ein langer und weiter Weg. Wie er aussieht, beantworten die Einsatztaucher der DLRG-Ortsgruppe Esens, Taucheinsatzleiter und Multiplikator Eilt Hinrichs und der Vorsitzende Uwe Grahlmann während einer Trainingsstunde im NIGE-Bad.

Die DLRG-Ortsgruppe hat vier Aktive (Eilt Hinrichs, Uwe Grahlmann, Heidi Tannen und Insa Bock) sowie drei Anwärter (Meinhard Edzards, Tochter Lara Edzards und Christian Hinrichs). Die Ausbildung dauert zwei bis drei Jahre. Voraussetzungen sind der Rettungsschwimmer und die jährlich zu wiederholende tauchärztliche Untersuchung nach den Vorgaben des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes (GUV). „Beim Einstieg in das Tauchen bei der DLRG steht das Deutsche Schnorcheltauchabzeichen

(DSTA) an oberster Stelle“, erklärt Eilt Hinrichs. Hier wird das Interesse für das Tauchen geweckt und sozusagen die



DLRG-Einsatztaucher Eilt Hinrichs und Uwe Grahlmann (vorne) bei einer Rettungsübung im Schwimmbad. BILD: KLAUS HÄNDEL



Als Multiplikator demonstriert Eilt Hinrichs (3. v. r.) die Ausrüstung mit der neuen Sprechfunkleine. V. l. Uwe Grahlmann, Christian Hinrichs, Heidi Tannen, Lara Edzards und Meinhard Edzards folgen den Erklärungen. BILD: KLAUS HÄNDEL

Basis für eine spätere Verwendung im Bereich Einsatztauchen oder aber dem Freizeitauchergertetauchen gelegt. Hier gibt es jedoch große Unterschiede, die sich schon in der Ausrüstung zeigen. So tauchen Einsatztaucher oftmals in strömungsreichen, undurchsichtigen Gewässern oder auch in der Nähe von Schleusen und Wehren. Einsatztaucher tragen daher in der Regel einen Trockentauchanzug und eine Vollgesichtsmaske, um sich zu schützen.

Auf das Schnorcheltauchabzeichen folgt der Gerätegrundschein sowie dann die Weiterbildung zum Einsatztaucher I und II. Beim Einsatztauchen ist der Taucher in den meisten Fällen unter Wasser alleine und wird mit einer Signalleine geführt und gesichert. Seine Partner, der Sicherungstaucher und der Taucheinsatzführer, stehen am Ufer neben dem Leinenführer (Signalmann) und greifen nur im Notfall oder auf Anordnung in das Tauchgeschehen ein. Aufgrund der Unterschiede zwischen dem Sport- und Einsatztauchen sind auch die Ausbildungsgänge unterschiedlich: So lernen Einsatztaucher unter anderem Suchmuster zum Auffinden und zur Bergung von Personen und Gegenständen.

„Zu unseren Aufgaben gehören neben der Personensuche auch die technische Hilfeleistung, zum Beispiel wenn ein Auto in ein Gewässer geraten ist, und von der Feuerwehr herausgezogen werden muss“, sagt Uwe Grahlmann. Weitere Aufgaben sind die Gewässerreinigung und das Verlegen von Abdichtfolien im Katastrophenfall wie seinerzeit beim Elbe-Hochwasser sowie sonstige Tätigkeiten zur Gefahrenabwehr.

Der Zuständigkeitsbereich der Tauchergruppe Esens umfasst die Binnengewässer, Häfen und das küstennahe Wattmeer des Harlingerlandes. „Zu Einsätzen werden wir immer zusammen mit der DLRG-Ortsgruppe Wittmund alarmiert“, erklärt der Vorsitzende.

Wurde früher mit einfacher Maske, Flossen und Taucher-

kragen getaucht, so steht den Einsatztauchern heute ein hochtechnisches Equipment zur Verfügung. „Damit müssen wir üben, üben und immer wieder üben, um auf den Ernstfall optimal vorbereitet zu sein“, betont Taucheinsatzleiter Eilt Hinrichs.

„Ganz neu für uns ist eine Sprechfunkleine“, sagt der Multiplikator und erklärt: „Über die Sprechfunkleine, die das Sprechfunkgerät in der Vollgesichtsmaske des Tauchers auf der einen und ein Handfunksprechgerät des Leinenführers auf der anderen Seite verbindet, können beide während eines Einsatzes kommunizieren.“

Nach Erläuterungen am Beckenrand kommt die Sprechfunkleine während eines Übungstaugangs im NIGE-Bad erstmals zum Einsatz. Uwe Grahlmann simuliert einen verunglückten Sporttaucher, Einsatztaucher Eilt Hinrichs taucht ihn an, um ihn zu retten. Im klaren Wasser eines Schwimmbades ist das Antauchen kein Problem. Im Ernstfall, zum Beispiel in einem Hafen und zusätzlich bei Nacht sieht man die Hand vor Augen nicht. „Dann ist die Kommunikation mit dem Leinenführer eine wertvolle Hilfe. Anweisungen müssen dann nicht nur per Leinenzugzeichen, sondern könne mündlich über Sprechfunk gegeben werden. Eine enorme Erleichterung“, sagt Eilt Hinrichs nach der Übung.

Am Beckenrand sitzt er jetzt mit den Aktiven und Anwärtern zusammen, um seine gerade gemachten Erfahrungen weiterzugeben. Die Ausrüstung mit ihren Anschlüssen wird erklärt und natürlich auch, dass die Sprechfunkleine parallel zur Sicherungslleine zu führen ist. Und dann heißt es wieder: Üben, üben, üben.